

Ali Alzaeem

## **Schwierigkeiten und Hilfen auf meinem Weg Deutsch zu lernen**

### **Wie war es anfangs als ich nach Deutschland kam?**

In der Notunterkunft hatte ich damals in den Sommerferien 2015 einen Deutschkurs besucht, der von Berlinern angeboten wurde, die sich um das Flüchtlingsthema gekümmert haben. Sie haben auch den Jugendlichen geholfen, Schulen zu suchen und sich dort anzumelden. Darüber kam ich im Herbst in eine Willkommensklasse (WK) in der Nähe der Notunterkunft. Zum neuen Schuljahr, als wir eine Wohnung gefunden hatten, wechselte ich in eine Regelklasse einer Schule in einem anderen Bezirk. Nach einem weiteren Jahr ging ich aufs OSZ, um Fachabi zu machen. Aber es war schwer, die Fachbegriffe zu lernen, ebenso schriftliche Texte zu verfassen. So landete ich wieder in einer WK an diesem OSZ. Jetzt mache ich an einem anderen OSZ mein Fachabi zusammen mit einer Ausbildung.

### **Wie war es in der ersten Willkommensklasse?**

Was man in der WK lernen konnte, war nur Deutsch, insbesondere Grammatik. Mathe und Englisch fehlten auf dem Stundenplan, das habe ich erst bemerkt, als ich die Regelklasse besucht habe.

Eine Schwierigkeit der WK ist die Beziehung zwischen Lehrern und Schülern, weil beide aus verschiedenen Kulturen kommen und in den Ländern, aus denen die Schüler kommen, herrschen in den Schulen ganz andere Regeln und andere Schüler-Lehrer-Beziehungen.

Die Lehrerin in der ersten WK war unsicher und vorsichtig, weil sie niemanden verletzen wollte, denn manche Schüler kamen aus dem Krieg und einer anderen Kultur. Die Lehrerin hatte noch keine Erfahrung, ich glaube sie war Berufsanfängerin. So haben wir nichts gelernt.

Die Lehrerin in der zweiten WK war erfahren und konsequent. Wer sich nicht an die Regeln hielt, den oder die hat sie rausgeschmissen. Sie hat gut erklärt und alle haben zugehört. Das Deutsch in dieser WK zu lernen, war sehr gut, wir haben auch Matheunterricht bekommen, der zu dem Schwerpunkt des OSZ passte.

In der ersten WK gab es auch Regeln, aber die wurden nicht eingehalten und die Schüler haben gemacht was sie wollten.

Was ich auch selbst erfahren habe, war, dass auch die politischen Konflikte in Syrien und im Iran ein Hindernis beim Lernen waren.

Ich wurde einmal in eine 9. Klasse geschickt, um Mathe zu lernen. Ich hatte auch Lust das zu machen, aber in der Regelklasse bin ich mit den Jugendlichen, die hier geboren sind, nicht klargekommen. Da hat mich jeder anguckt, als wäre ich ein Wunderding.

### **Wie war es in der Regelklasse?**

Nach einem Jahr in der WK wurde ich zur 9. Klasse geschickt mit nach meiner Meinung A1 in Deutsch. Ich habe mich in einer anderen Schule angemeldet, wo ich Hoffnung hatte, erfolgreich zu sein. Aber das war ich leider nicht, weil die Lehrer mir nicht geholfen haben. Welche Hindernisse und Unterstützung habe ich dort und später am OSZ erfahren?

*Nachhilfe:* Zum Beispiel habe ich einen Antrag auf Nachhilfe gestellt und darauf keine Antwort bekommen. Beim Elternsprechtag sagte der Klassenlehrer „... ach, der ist uns durchgerutscht.“ Aber auch danach bekam ich keine Nachhilfe.

*Beleidigung:* Ich wurde in der Schule wirklich beleidigt als der Mathelehrer zu seinen Schülern sagte: „Ali kommt – keine Ahnung aus welchem Land – und kann Mathe besser als ihr und ihr seid in Deutschland geboren, in einem starken Land.“ Da habe ich mich in meiner Nationalität beleidigt gefühlt.

*Unterstützung:* Mir ist auch aufgefallen, dass die Lehrer sich eher um die guten Schüler gekümmert haben; denen, die nicht so gut waren, wurde nicht geholfen. Das nenne ich einen wichtigen Unterschied.

*Mitschüler:* Mit den Schülern in der Klasse bin ich nicht gut klargekommen, weil viele keine Lust hatten, mein Deutsch verstehen zu wollen oder sie haben von mir Abstand gehalten, vielleicht wegen des politischen Streits in Deutschland über das Flüchtlingsthema. So hat man ein Problem Deutsch zu lernen, wenn man gar keinen Kontakt zu anderen, Deutsch sprechenden Jugendlichen hat.

*Beratung:* Was im OSZ gut war, dass die Schule ein Beratungssystem für geflüchtete Schüler aufgebaut hat. Zum Beispiel war dort ein Mitarbeiter vom Jugendamt, der Arabisch sprechen konnte. Die Schüler aus den WK konnten immer zu ihm kommen, er hat ihnen auch geholfen, weiterführende Schulen oder eine Ausbildung zu finden.

*Konflikte in der Schule:* Viele geflüchtete Schüler verstehen das Verhalten der Lehrer nicht. Zum Beispiel wenn der Lehrer meine Frage nicht sofort beantwortet, dann muss ich nicht gleich meinen, dass das rassistisch ist, sondern es kann einfach sein, dass der Lehrer keine Zeit hat. Dann kann man sich für später verabreden. Das machen aber viele geflüchtete Schüler nicht. Das ist nur ein Beispiel, das aber häufig vorkommt. Deshalb ist es so wichtig, dass an der Schule ein Sozialarbeiter ist, mit dem man sprechen kann, der oder die dann deine Probleme lösen kann.

*Aktiv sein:* Man lernt und wird in der Klasse anerkannt, wenn man aktiv ist und sich z.B. viel meldet, in Arbeitsgruppen gut mitarbeitet und Vorschläge macht. Wenn man aktiv in der Klasse ist und man z.B. in Mathe anderen helfen kann, wird einem in anderen Fächern geholfen.

*Bewertungssystem verstehen:* Man muss die Noten kennenlernen und auch nachvollziehen können, wie der Lehrer zu einer Note kommt. Dann kann man seinen Leistungsstand im Laufe des Schuljahres einschätzen und ist nicht die ganze Zeit unsicher. Zum Beispiel haben wir in Syrien ein ganz anderes Notensystem. Es gibt Punkte und man braucht eine Mindestpunktzahl, um ein Schuljahr oder eine Prüfung zu bestehen. 60 Punkte gibt es für Arabisch, Mathe, Sozialwissenschaft; 40 Punkte für Englisch; 20 Punkte für Physik Chemie, Bio, Sport, Kunst...

*Klassenrat:* Den Klassenrat habe ich in der Regelklasse kennengelernt, aber er ist auch in der WK wichtig. Denn man muss seine Meinung auf Deutsch vorstellen und lernt dabei. Über welche Themen kann man im Klassenrat in der WK sprechen? Probleme in der Klasse lösen; über Ausflüge entscheiden; Regeln, wie die Schüler miteinander umgehen wollen, aufstellen.

*Andere Inhalte:* Auch in der WK können Themen aufgenommen werden, die die Schüler wirklich interessieren; z.B. zu anderen Ländern und nicht nur über Deutschland; Religion oder unterschiedliche Kulturen.

*Schreiben:* Schüler haben keine Lust zu schreiben und Texte auf Deutsch zu schreiben, ist besonders schwer. Mein Vorschlag ist, dass die Schüler der WK nicht nur im Unterricht mehr schreiben, sondern dass es besser wäre, wenn sie in einem halben Jahr auch einmal eine schriftliche KA schreiben.

*Offenheit:* Die geflüchteten Schüler müssen auch offen sein gegenüber den Schülern, die hier geboren sind. Manche schließen sich selbst aus Angst, nicht fehlerfrei sprechen zu können oder wegen der anderen Umgangsformen aus.

*Kontakte zwischen Schülern aus der WK und Regelklasse:* Es gibt viele Möglichkeiten, solche Kontakte herzustellen, z.B. Kennenlernspiele mit

einer ausgewählten Regelklasse; Hobbys den anderen mitteilen. Falls jemand sich für die Hobbys interessiert, kann man sich zusammentun. Freiwillige aus der Regelklasse können einzelne Schüler aus WK unterstützen (Patensystem). Ob solche Kontakte länger halten, hängt davon ab, ob eine persönliche Sympathie entsteht.

*Schulsystem in Berlin:* Es war schwer für mich, das Berliner Schulsystem zu verstehen. Was ist ein BBR und der MSA? Auch in Syrien gibt es den mittleren Schulabschluss, aber worin besteht der Unterschied zum MSA? Was kann man mit dem BBR oder dem MSA machen? Ausbildung, weitere Schullaufbahn? Welche Voraussetzungen braucht man, wenn man das Abi machen will? Das waren für mich die wichtigsten Fragen, die mir aber in den verschiedenen Schulen nur von dem arabisch sprechenden Sozialarbeiter beantwortet wurden. Ich habe diese Voraussetzungen auch über einen berufsbezogenen Interessentest verstanden. Nach einer Interessen- und Stärkenanalyse wurden mir Ausbildungen und Berufe, die zu meinen Interessen passten, vorgeschlagen. Bei jeder Ausbildung und jedem Beruf standen dort die Voraussetzungen, die man dafür braucht.

*Schulrecht und Vorschriften:* Ein Problem ist auch, dass die Lehrer sich nicht so gut mit den Vorschriften auskennen. Ich habe einen syrischen mittleren Abschluss mitgebracht und immer, wenn ich gefragt habe, ob der Abschluss anerkannt wird, haben sie „nein“ gesagt. Ein Jahr später hat es aber geklappt und ich habe die Anerkennung meines syrischen Abschlusses bekommen.

### **Wie habe ich nun Deutsch gelernt?**

Deutsch kann man nach meinem Gefühl dann gut sprechen, wenn man gar nicht im Kopf in seiner Muttersprache denkt, wenn man deutsch spricht.

Deutsch habe ich vor allem in Schülerferienjobs und im Praktikum gelernt, auch wenn die Mitarbeiter dort selbst nur wenig Deutsch konnten. Denn die Sprache auf der Arbeit war Deutsch, das fand ich gut, man muss einfach ankommen und muss sprechen. Die Mitarbeiter hatten kein Problem damit, wenn man nicht so gut Deutsch konnte, denn entweder ging es ihnen genauso oder sie kannten selbst viele Leute auf der Arbeit, die nicht Deutsch sprachen.

Ich habe auch viel auf Ämtern für andere übersetzt und dadurch gelernt, vieles einfach auswendig gelernt, auf der Straße mit Freunden aus der Schule gesprochen, Filme geschaut und habe mit deutschen Freunden meiner Familie zu tun.

Ganz besonders nützen mir Projekte für Jugendliche, weil man dort auf ganz unterschiedlichen Ebenen sprechen muss: Zum Beispiel über die Inhalte, Organisation, einfach so mit den anderen Jugendlichen, formell mit den Projektleitern.

Ich bin Teilnehmer des „The Poetry Project“. Dieses Projekt wurde für junge Flüchtlinge und junge Deutsche geschaffen. Wir schreiben Gedichte und sprechen in Meetings über unsere Probleme und tauschen Erfahrungen mit anderen aus. Ich habe hier über ein Jahr mehr Deutsch als in der Schule und vor allem die Literatursprache gelernt. Ich finde die Idee zu diesem Projekt großartig und es hat mir sehr geholfen, meinen Weg zu finden.